Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1914 Berlin-Bremen, den 15. April. Nr. 16

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Eine künstliche Religionsbildung vor 3000 Jahren. Von Privatdozent Lic. Eißfeldt. — Kruzifixus. Von K. Kühner. — Intellektuelle und religiöse Wahrhaftigkeit. 3. Von Pfarrer a. D. Carl Bonhoff. — Vom neuen Menschenland. II. Von Luther. — Der vornehmste Stand. Von Saxo. — Dies und Das. — Anzeigen.

Eine künstliche Religionsbildung vor 3000 Jahren.

Von Privatdozent Lic. Eißfeldt-Berlin.

Echnatons Psalm.

Dein Aufleuchten ist schön am Rande des Himmels,
Du lebende Sonne, die zuerst lebte!
Wenn du dich erhebst am östlichen Rande des Himmels,
So erfüllst du jedes Land mit deiner Schönheit.
Denn du bist schön, groß und funkelnd, du bist hoch über der Erde;
Deine Strahlen umarmen die Länder, ja alles, was du gemacht hast.

Du bist Re*), und du hast sie alle gefangen genommen;
Du fesselst sie durch deine Liebe.
Obwohl du fern bist, sind deine Strahlen doch auf Erden;
Obwohl du hoch droben bist, sind deine Fußtapfen der Tag!

Wenn du untergehst am westlichen Rande des Himmels,
So liegt die Welt im Dunkel, als wäre sie tot.
Sie schlafen in ihren Kammern,
Ihre Häupter sind verhüllt,
Ihre Nasen sind verstopft, und keiner sieht den andern.
Gestohlen wird alle ihre Habe, die unter ihren Häuptern liegt,
Ohne daß sie es wissen.
Jeder Löwe kommt aus seiner Höhle,
Alle Schlangen stechen.
Dunkel herrscht, es schweigt die Welt;
Denn der sie schuf, ist am Himmelsrande zur Ruhe gegangen.

Hell ist die Erde,
Wenn du aufgehst am Himmelsrand,
Wenn du als Sonne bei Tage scheinst.
Das Dunkel wird verbannt,
Wenn du deine Strahlen aussendest,
Die beiden Länder**) feiern täglich ein Fest,
Wachend und auf ihren Füßen stehend,
Denn du hast sie aufgerichtet.
Sie waschen sich und nehmen ihre Kleider;
Ihre Arme erheben sich in Anbetung, wenn du erscheinst.
Alle Menschen tun ihre Arbeit.

Alles Vieh ist zufrieden mit seiner Weide,
Alle Bäume und Pflanzen blühen,
Die Vögel flattern über ihren Sümpfen,
Und ihre Flügel erheben sich in Anbetung zu dir.
Alle Schafe hüpfen auf ihren Füßen,
Alle Vögel, alles, was flattert,
Sie leben, wenn du über ihnen aufgegangen bist.

*) Der Sonnengott.
**) Ober- und Unter-Ägypten.

Die Schiffe fahren stromauf und stromab,
Jede Straße ist offen, weil du leuchtest.
Die Fische im Strom springen vor dir,
Und deine Strahlen sind mitten im großen Meer.

Du bist es, der den Knaben in den Frauen schafft,
Der den Samen in den Männern gemacht hat;
Der dem Sohn Leben gibt im Leibe seiner Mutter,
Der ihn beruhigt, damit er nicht weine,
Du Amme im Mutterleibe.
Der Atem gibt, um alles zu beleben, was er gemacht hat!
Kommt er heraus aus dem Leibe
Am Tage seiner Geburt,
So öffnest du seinen Mund zum Reden,
Du schaffst ihm, wessen er bedarf.

Das Küchlein piept schon in der Schale,
Du gibst ihm Atem darin, um es zu beleben.
Wenn du es vollkommen gemacht hast,
So daß es die Schale durchbrechen kann,
So kommt es heraus aus dem Ei,
Um zu piepen, soviel es kann;
Es läuft herum auf seinen Füßen,
Wenn es aus dem Ei herauskommt.

Wie mannigfaltig sind alle deine Werke,
Sie sind vor uns verborgen,
O du einziger Gott, dessen Macht kein andrer hat,
Du schufst die Erde nach deinem Begehren,
Während du allein warst:
Menschen, alles Vieh, groß und klein,
Alles, was auf der Erde ist,
Was einhergeht auf seinen Füßen;
Alles, was hoch droben ist,
Was mit seinen Flügeln fliegt.
Die Länder Syrien und Nubien
Und das Land Ägypten;
Du setzest jedermann an seinen Platz
Und gibst ihnen, was sie bedürfen.
Ein jeder hat seinen Besitz,
Und ihre Tage sind gezählt.
Ihre Zungen reden mancherlei Sprache,
Auch ihre Gestalt und Farbe sind verschieden,
Ja, du unterschiedest die Menschen.

Du schufst den Nil in der Unterwelt,
Du führtest ihn herauf nach deinem Belieben,
Um die Menschen am Leben zu erhalten,
Wie du sie dir gemacht hast,
Du, ihrer aller Herr!
Du Tagessonne, die Furcht jedes fernen Landes,
Du schaffst auch ihr Leben.
Du hast einen Nil an den Himmel gesetzt,
Damit er für sie herabfalle

Und Wellen schlage auf den Bergen wie das Meer
Und ihre Felder bewässere in ihren Städten.
Wie herrlich sind deine Pläne, du Herr der Ewigkeit!
Der Nil am Himmel ist für die Fremdländer
Und für das Wild der Wüste, das auf seinen Füßen geht;
Der wirkliche Nil aber quillt aus der Unterwelt hervor für Ägypten.

So ernähren deine Strahlen jeden Garten,
Wenn du dich erhebst, so leben sie und wachsen für dich.

Du machtest die Jahreszeiten, um alle deine Werke zu schaffen.
Den Winter, um sie zu kühlen,
Und ebenso auch die Hitze des Sommers.
Du hast den fernen Himmel gemacht, um an ihm aufzugehen,
Um alles zu schauen, was du gemacht hast,
Während du allein warst,
Erstrahlend in deiner Gestalt als lebende Sonne,
Aufdämmernd, strahlend, dich entfernend und wiederkehrend.

Du hast Millionen von Gestalten gemacht aus dir allein.
In Städten, Dörfern und Ansiedlungen,
Auf der Landstraße oder am Fluß —
Alle Augen sehen dich vor sich,
Wenn du die Tagessonne über der Erde bist.

Kruzifixus.

1. Kor. 2, 2: „Denn ich entschied mich nicht dafür, daß ich unter euch etwas anderes wüßte als nur Christus den Gekreuzigten."
Paulus.

Wieder redet in diesen Tagen zu uns der leidende und sterbende Erlöser. Wieder will das Bild des Gekreuzigten unsere Herzen erobern, beschämend und beugend, aufrichtend und zu höchstem Menschentum führend. „Leidend prägt der Meister in die Herzen, in die Geister, sein allbelebend Bildnis ein." Kein Geringerer als Goethe hat in seinen „Geheimnissen" —, in einem Fragment, gesungen:

„Es steht das Kreuz mit Rosen dicht umschlungen,
Wer hat dem Kreuz die Rosen zugesellt?
Es schwillt der Kranz, um recht von allen Seiten
Seine Weichheit zu verbreiten."

Derselbe Goethe hat wohl auch das Kreuz Christi zu den Dingen gerechnet, die „unter uns" sind, und hat „die Ehrfurcht", welche das Grundgefühl aller Religion und aller Erziehung für ihn bildet, vor ihm von uns gefordert, und er hat in aller Bestimmtheit einmal gesagt: „Wir ziehen einen Schleier über die Leiden Christi, eben weil wir sie so hoch verehren", und hat sich verwahrt gegen „die Frechheit, mit diesen Geheimnissen, in welchen die göttlichen Tiefen des Leidens verborgen liegen, zu spielen, zu tändeln, sie zu verzerren und nicht eher zu ruhen, bis auch das Würdigste gemein und abgeschmackt erscheint." Wie weit von dieser Höhe ist doch der neuste Kritiker und Verneiner des Christentums, Max Maurenbrecher, in seinem Buche „Das Leid" entfernt, wenn er darin alle die großen Dulder und Darsteller des Leids in der ganzen Menschheit würdigt und dabei von dem Gekreuzigten auf Golgatha ganz absehen zu dürfen meint! Freilich, den Gekreuzigten in seiner unübersteiglichen Größe und menschlichen Hoheit zu erfassen, ist nicht Sache des natürlichen Menschen, es liegt dem wenn auch noch so hochgebildeten, nur einmal geborenen Menschen fern, der Kruzifixus steht nicht am Anfang der religiösen Entwicklung des Individuums, er steht auch nicht am Anfang der nachbiblischen Geschichte der Kirche, auch nicht am Anfang der christlichen Kunst.

Wie schwer es dem heidnischen Kulturmenschen ward, sich einem gekreuzigten Erlöser hinzugeben, zeigt das Spottbild, das auf dem Aventin in Rom gefunden wurde: Es stellt in unbeholfener, kinderhafter Zeichnung einen Menschen mit dem Eselskopf an einem Kreuze hängend und davor einen Beter dar, und trägt die auf einen christlichen Sklaven gemünzte Unterschrift: „Alexamenos betet seinen Gott an." Es hat Jahrhunderte gedauert, bis der Kruzifixus Gegenstand der christlichen Kunst wurde. In der Frühkunst des Morgenlandes kommt er überhaupt nicht vor; die im Morgenland gelehrte und gepflegte Vergottung Christi schließt einen Dulder aus. Die Byzantiner können den Erlöser nur in der Gloriole, als den Herrscher und Weltenrichter, allenfalls noch als den Lehrer schauen und bilden. „An dem, das er litt, hat er Gehorsam gelernt" (Hebr. 5, 8) findet hier kein Verständnis. Erst im Abendland, und ganz besonders auf germanischem Boden, zieht auch der Gekreuzigte von der Kirche in die Kunst und von ihr wieder in das Glaubensleben ein. Und auch hier dauert es noch Jahrhunderte, bis mit dem Leidensbild völlig Ernst gemacht wird. In der romanischen Plastik und Malerei kann der Kruzifixus nicht ohne die Herrscherkrone gedacht werden; es ist der siegreiche, starke Herr, der seine Füße auf das Trittbrett gestellt, der ohne wesentliche Schmerzenszüge seine Arme an die Kreuzbalken gelegt hat, es ist das bereits vollendete Erlösungswerk, das die Künstler jener ersten aufsteigenden Epoche abendländischer Kunst am Kreuze darstellen. In der Gotik erst weicht die Herrscherkrone der Dornenkrone; der Triumphator dem Dulder. Die Arme sind nach oben gereckt und die Hände von Blut überströmt, der schlanke Körper ist vor Schmerz ausgebogen und stark geschwungen, die Glieder sind verrenkt und die übereinandergelegten Füße mit einem gemeinsamen Nagel festgeschlagen, das Antlitz trägt die Züge tiefsten Schmerzes und schwerster Seelenarbeit im Sinne des Prophetenworts: „Du hast mir viel Arbeit mit deinen Sünden und viel Mühe gemacht mit deinen Missetaten." So wird in immer neuen und sich steigernden Formen die leibliche und seelische Qual des Erlösers am Kreuz und in ihr zugleich der Schmerz des tief erregten Zeitalters gestaltet, am ergreifendsten und erschütterndsten in der Kreuzigung des Matthias Grünewald für den Isenheimer drehbaren Flügel-Altar, der in Kolmar das Ziel seiner Irrfahrten gefunden hat. Dieses Werk des „großen Unbekannten", des gewaltigsten Seelenmenschen und größten Koloristen, des Reformators und Individualisten unmittelbar vor der Reformation, ist an Glut und symbolisierender Kraft der Farbe, an Fülle des Seelenlebens, an Realismus des Ausdrucks wohl nie wieder erreicht worden: Gekrümmt sind die Füße, gespreizt die Hände, rotes Blut unter den Nägeln! Blaue Flecken am Leibe, schwer auf die Brust gesenkt hängt das Haupt auf den das Leben aushauchenden Leib herunter und spiegelt noch die Züge bitterster Leibesleiden und Seelenmarter: das alles spielt sich ab auf dem roh gezimmerten breiten Kreuz, hinter dem die von einem fahlen Licht schreckhaft erleuchtete Nacht sich legt, und zu dem Johannes, der Täufer, wuchtig und wie in die Erde gewurzelt hinaufschaut, mit energisch ausgerecktem Zeigefinger bekennend: „Siehe, das ist Gottes Lamm."

Es geht uns vor diesem Bilde wie beim Singen des Liedes „O Haupt voll Blut und Wunden": Hier ahnen wir das tiefste Nacherleben, hier offenbart sich eine in den tiefsten Schmerz getauchte und zum höchsten Trost erhobene Kämpferseele, hier schweigen Kritik und Dogmatik, auch da, wo unserm Verstand der sinnliche Ausdruck im Buchstaben des Worts oder den Zeichen des Pinsels nicht entspricht, fühlen wir: Größeres und Tieferes kann nicht gesagt und nicht gegeben werden, als es hier geschieht; und eine größere Aufgabe kann uns Schauenden nicht gestellt werden, als dies Große nachzufühlen und umzusetzen in unser kleines Dasein.

Wir wandern im Geist zu den Großen in der Kunst, die uns den Kruzifixus gegeben haben von der Reformation an bis zur Gegenwart, von Albrecht Dürer bis zu Lovis Corinth; wir verweilen gern und lange bei dem tieffrommen Meister von Nürnberg, der uns die Passion Christi in dreifacher Darstellung gestochen und geschnitten hat, der uns in dem grandiosen Christuskopf ein Gegenstück zum hellenischen Zeus von Otrikoli und das ergreifendste Bild des „Haupts voll Blut und Wunden" geschenkt, der in dem

kleinen, in den Uffizien zu Florenz ehrenvoll aufbewahrten Kruzifixus dem Leibe nach das Ideal des menschlichen Körpers, in dem schmerzzerrissenen Haupte aber das höchste Ideal des Dulders auf die Leinwand gebracht hat. Wir streifen den weichen, auf sentimentale Gemüter berechneten Ecce homo des lebenslustigen Italieners Guido Reni, wir kehren bei Niederländern ein, lassen uns ergreifen von Rembrandts realistischer und geheimnisvoller Wiedergabe der „Drei Kreuze“ und „der Kreuzabnahme“, von dem im tiefsten Dunkel fast versinkenden, den Schmerz männlich überwindenden Kruzifixus des van Dyk, bewundern den wundervoll modellierten Leib des aus der Nacht blendend herausleuchtenden Schmerzensmannes, wir eilen von den in schöner Linie und im griechischen Ebenmaß gehaltenen Werken der Nazarener und Klassizisten zu den Meistern der Neuzeit, zu Piglhein und Munkacsy, zu W. Steinhausen, H. Thoma, E. v. Gebhardt, H. Lang und L. Fahrenkrog. Hermann Lang hat einen echt germanischen Christus, der die ganze Leidensfülle empfindet, sie aber auch als ein Held überwindet, für die Erlöserkirche in Stuttgart geschaffen und, an Dürer anlehnend, einen neuen Typus Christi geprägt. Der Schleswiger Maler-Denker Fahrenkrog hat auch seinen Gekreuzigten bartlos und im Cäsarentypus als einen auch im Leiden Herrschaft und Sieg bewährenden dargestellt, während für Max Klinger in echt antiker Auffassung der Gekreuzigte nicht mit Schmerzen und Tod zu ringen hat, sondern auch am Kreuze in sich selbst genießender Ruhe und sinnlicher Schönheit sein Dasein und seine Bestimmung vollendet; hier hat der Ästhet für die Ästheten das Leiden mehr verhüllt und geleugnet, als es in seiner sieghaften Größe gezeigt.

Hans Thoma, auf der Höhe seiner Kunst und seines Alters sich mit innerem Drang der Darstellung des Lebens Jesu weihend, hat auch den Leidenden und Sterbenden in derbem Realismus ehrlich und naiv-einfachen, aber nicht feiner und komplizierter angelegten modernen Menschen nahe gebracht, während Steinhausen in seinen stark gotischen Kruzifixen („Die drei Kreuze“, „Kommet her zu mir alle“, „Kruzifixus“) auch feinerem Empfinden und zarterem religiösen Bedürfnis entgegenkommt, bei seinem Kruzifixus besonders auch der gewaltig redenden Natur- und Lichtsymbolik sich bedienend. Vor diesen sind die Meister der Historienmalerei mit dem Versuch kulturgeschichtlicher Treue an unsern Gegenstand herangetreten; Christus am Kreuze hängend, den ganzen Jammer in dem knochigen und verzerrten Gesicht, sowie in dem elenden Leibe verratend, inmitten eines gewaltigen Naturdramas und über ihm der Engel, die Stirne des Dulders in der Gottverlassenheit küssend, so hat Piglhein in München in seinem Kreuzigungspanorama mit starkem Pathos und fast das Theatralische streifend den Erlöser aufgefaßt und viele Besucher, Kirchliche und Unkirchliche, Katholiken und Protestanten, katholische und evangelische Pfarrer, gefesselt, ja erschüttert.

Wie viele haben doch auch im 19. und 20. Jahrhundert, trotzdem die Kirche die Kunst völlig von sich entlassen und auf ihre eigensten, oft völlig kirchenlosen Bahnen gedrängt hat, um den Gekreuzigten sich in ihrer Kunst heiß gemüht, bald mit Pinsel und bald mit Meißel nach- oder neugebildet, ihr Bestes ihm geweiht, mit dem größten Stoff, den es für einen Künstler gibt, gerungen. Sie sind vielfach ganz eigene Wege gegangen, der Gekreuzigte läßt die Tieferen unter den Meistern nicht los und wird sie nicht loslassen, die Größe des Übermenschentums im Leiden stellt ihnen immer wieder neue Aufgaben; auch vor dem, „was unter uns ist“, Ehrfurcht zu erwecken, auch im Niedrigen die Hoheit, im Menschlichsten das Göttliche, im Unterliegen das Siegen durchleuchten zu lassen, werden sie immer wieder versuchen, ohne je die vollendete Harmonie und das höchste Ineinander von beidem zu erreichen.

Uns aber können diese Schöpfungen Prediger und Deuter, Erreger und Erwecker sein, in der Richtung hin, die eine alte biblische Handschrift bezeichnet, wenn sie von den am Kreuze Stehenden sagt: „Sie kehrten um und schlugen an ihre Brust“, in dem Sinn, den Mörike in einem alten lateinischen, von ihm verdeutschten Gedicht gefunden:

„Dein Liebesfeuer,
O wie teuer!
Wollt' es hegen,
Wollt' es pflegen,
Hab' es nicht gehegt, hab' es nicht gepflegt,
Eis im Herzen, o Höllenschmerzen!“

K. Kühner (Waldkirch)*).

Intellektuelle und religiöse Wahrhaftigkeit.

Von Pfarrer a. D. Carl Bonhoff**).

3. Die höhere Einheit.

Da stehen wir wieder bei dem Kernpunkt unseres Problems. Wir haben wenigstens ein Teilgebiet der religiösen Vorstellungen unter Führung des kritischen Intellekts durchschritten und in das Wurzelreich des religiösen Lebens, in das tiefe Reich der Frömmigkeitstriebe hinabgeschaut. Nun verlangen wir als eine erste einfache menschliche Ehrlichkeit, daß man diese inneren Tatbestände einmal ruhig nebeneinander bestehen lasse, also das zweite Reich der religiösen Anlagen und Antriebe neben dem ersten des kritischen Denkens anerkenne. Sie sind da, diese tastenden, nach oben drängenden Wurzelarme des religiösen Lebens, sind immer wieder da; sie wollen ihre Lebenskraft im ganzen Stamme hinaufströmen lassen, bis zur Krone hinauf, bis in die letzten Enden des Gezweiges!

Selbst der ehrliche Disputator Intellekt wird diese Tatsache zugestehen, er kann nicht anders. Ja, wird er sagen, eure Wünsche und Gemütsbedürfnisse, eure Weltgefühle und Ewigkeitsahnungen, ihr religiösen Leute, kenne ich; sie sind da, immer wieder da, offenbar schwer auszurotten. Aber, wird er fortfahren, sofort hab' ich euch! Eure Wünsche, die kenne ich wohl. Indessen, sind sie ehrlicherweise erfüllbar? Was man wünscht, ja, ja, das glaubt man gern und projiziert die Erfüllung seiner Wünsche, seiner Sehnsüchte und religiösen Triebe flugs in den Himmel hinein: als Gott und Unsterblichkeit, oder in das eigene Seelenleben: als Freiheit. Eure Gefühle kenne ich wohl, wenigstens vom Hörensagen; ihr sprecht ja soviel davon in euren Psalmen und Liedern und Predigten und Bekenntnissen schöner Seelen. Aber das ist gerade die Frage: ob diese Gefühle begründet sind oder ob sie nicht bloß auf schwächlicher Selbsttäuschung, weichlicher Eitelkeit, unersättlicher Lebensgier und Herrschsucht beruhen? Und wenn sie meinetwegen ein Lebensrecht haben — ob ihnen dann durchaus so entsprochen werden muß, wie es bei euch Religiösen, auch bei euch freier denkenden Religiösen meistens noch geschieht, nämlich durch einen Glauben an Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, durch Offenbarung und Erlösung und wie diese übernatürlichen Dinge alle heißen? Heraus mit der Sprache! Wie denkt ihr über diese Dinge? Was glaubt ihr davon, könnt ihr ehrlich daran glauben? Keine allgemeine Verschleierung mehr! Seid ihr Monisten oder seid ihr Christen?

Du hast recht, gestrenger, redlicher Intellekt! Wir stehen noch einmal am Scheidewege. Aber bleibe du nur ruhig du selbst. Fahre du nicht aus deiner Haut, dann werden wir uns beiderseits am besten verständigen. Uns liegt soviel an deiner Anerkenntnis der inneren Urbestände des religiösen Lebens, daß wir sie zunächst noch einmal feststellen möchten. Denn, nicht wahr, wo man die reli-

*) Vergl. Dies und Das. Spalte 384.
**) Vergl. Dies und Das. Spalte 384.

giösen Anlagen als ursprüngliche, als eigentlich untilgbare und immer wieder hochstrebende Lebensenergien anerkennt, da muß man auch zugeben: sie müssen entfaltet, ja zur höchstmöglichen Reife gebracht werden. Lassen sie doch das Menschenwesen nicht entarten, wie die sinnlichen Triebe, wenn sie vorherrschen. Sie helfen es nach seinem geistigen Gehalt ausgestalten, entfalten es kräftig von seinem innersten Kern her, geben ihm Halt und feste Richtung, erhöhen es, führen es seiner wahren Schönheit, Einfachheit und Gesundheit entgegen. Da darf man sich also nicht dabei beruhigen, zu sagen: ich habe diese religiösen Empfindungen nicht, ich verstehe sie nicht mehr. Da muß man dies Nichthaben und Nichtverstehen als einen Mangel, als eine Verarmung des Menschenwesens ansehen, das nun sein letztes Ziel, seine höchste Wahrheit und Lebensfülle nicht mehr erreichen kann. Urteilt man denn auf irgend einem andern Gebiete anders? Hält man es für einen Vorzug, wenn einer kein musikalisches Gehör besitzt oder keinen Farbensinn, keine mathematische Begabung oder kein Sprachtalent oder keinen Sinn für Geschichte? Und hier, wo es sich um eine zentrale Kraft des menschlichen Gemütslebens handelt, mit der so leicht noch manche andere verarmt und ihre tiefsten Anregungen einbüßt, hier soll der Mangel ein Vorzug, der Rückschritt ein Fortschritt heißen? Nein, darüber sind wir wohl einverstanden. — Durch deine kleinen Feuerbachschen Anzüglichkeiten, kluger Intellekt, wollen wir uns dann nicht irre machen lassen. Wir halten uns an das Wort vom Lebensrecht der religiösen Grundtriebe, das dir selbst schon entfuhr. Sie sind nicht bloß subjektiven Stimmungen gleich. Sie haben ein objektives Recht zu leben, sich auszugestalten, zu vollenden. Sie müssen leben. Die große Frage ist nachher freilich, in welcher Art von Religion oder Frömmigkeit das für den Einzelnen am vollkommensten geschieht. Aber wir reden hier zunächst nicht von einer bestimmten geschichtlichen oder modernen Religion, sondern von religiöser Wahrhaftigkeit im allgemeinen. — Auch der rauhe Herrenton Nietzsche-Zarathustras und die kriegerische Alternative „Monismus oder Christentum“ schreckt uns übrigens nicht, wenn du nur bei deinem Zugeständnis bleibst, daß wir es in der Religion mit einem Grundbestand, mit ursprünglichen, edlen, immer wieder nach Reife drängenden Keimanlagen der menschlichen Geistesorganisation zu tun haben. Wir wollen vielmehr sofort jeden, der es überhaupt ehrlich mit den religiösen Seelenkräften meint, ob Übermenschsucher, Monist, Pantheist, Panentheist oder Wirklichkeitsprediger, gilt uns gleichviel, als Bundesgenossen im Kampf um die religiöse Wahrhaftigkeit begrüßen und sie keinem ohne weiteres absprechen. Denn der Wege zum Ziel — und namentlich der Umwege — sind viele. Sei du, bitte, wackerer Intellekt, darin auch nicht parteiisch!

Aber wir müssen nun auch unserseits mit dir noch ein kräftiges und gestrenges Wörtlein reden. Wir müssen dir sagen: Du genügst uns nicht. Denn du bist nicht das Leben selbst, nicht das ganze Leben, nicht einmal der Kern des Seelenlebens. Wir haben bewiesen, daß wir dich und deine klärende, sichtende, vertiefende Erkenntnisarbeit gewiß nicht unterschätzen wollen. Aber wir wollen dich auch nicht überschätzen. Ebensowenig wie die andern Seelenvermögen, das Fühlen, das Wollen. Die Erscheinungsformen des geistigen Lebens sind nun einmal nicht dieses selbst, weder als einzelne, noch in ihrer Summierung, so bedeutsam und unentbehrlich sie natürlich sind. So stellst auch du allein, kühner Intellekt, mit all deinen rühmlichen Denkerleistungen das Weltbild uns nicht fertig her. Du stutzest? Du fragst: Wer sonst? Wir antworten dir: Der Geist selbst schafft es, der hinter allen seinen Kräften und Organen steht und in dessen Gesamttätigkeit sie sich einzuordnen haben, du mit ihnen. Er erschließt uns ein Reich des Lebens, das tiefer und weiter als das gegebene sich ausdehnt. Er heißt uns um neue Inhalte des Lebens kämpfen, nicht bloß um Deutungen des Lebens. Auch in der Religion und besonders in der religiösen Wahrhaftigkeit kämpfen wir um jene, um das tiefere Leben selbst, um den Aufstieg eines reinen Lebensprozesses aus den Grundtiefen des Geistes, wie die Vorkämpfer einer neuen Wesenskultur, Rudolf Eucken, der Philosoph, und Johannes Müller, der freie Prediger persönlichen Lebens, es immer wieder betonen. Ja, wir kämpfen. Fertige Antworten des Intellekts bringen uns hier nicht weiter, nicht rationalistische, nicht dogmatisch-scholastische, nicht verneinende, nicht bejahende. Hier heißt es für uns, immerfort ringend zur Wahrheit vordringen, das Wesen ganz einsetzen, um das Wesen mit der Tiefe seines Reichtums ganz zu gewinnen, wahr sein gegen jeden Drang heiliger Lebensmächte in unserer Brust, wahr sein in der Tat! Diese religiöse Wahrhaftigkeit schließt zwar die intellektuelle in sich ein, aber sie erschöpft sich nicht in ihr. Ein wahrhaft religiöser Charakter wird sich niemals im Element der Unredlichkeit wohl fühlen, also auch gegen den Verstand nicht unredlich sein, aber um seiner selbst willen darf er nicht in dessen frostiger Atmosphäre stehen bleiben — er würde dort einschrumpfen, erfrieren — und um der universalen Lebensbewegung nicht, die sonst ins Stocken gerät.

Und so laß dir weiter gesagt sein, stolzer Intellekt: Du kannst auch die große Frage, welche charakteristische Art von Religion denn nun eigentlich die religiösen Anlagen und Triebkräfte zur Vollendung, zur reichsten Erfüllung ihrer Bestimmung führe, keineswegs in letzter Instanz entscheiden. Du stutzest wieder? Aber es ist doch klar: um Triebkräfte des Gemüts, Wesenstriebe, Organe der Ehrfurcht und der weltüberlegenen Geisteskraft zu wahrhaftiger, reiner und reicher Entfaltung zu bringen, dazu gehört mehr als eine klare Herausstellung ihres Gegebenseins, als Verstandesehrlichkeit oder ein nur theoretischer Wille zur Wahrheitserkenntnis. Dazu gehören auch bestimmte Wesens*taten*, vorwärts und aufwärts dringende Bewegungen der Seele. Ganz zu schweigen davon, daß wohl auch eine himmlische Sonne dazu gehört, deren Licht und Wärme das Unentbehrlichste bei dieser Entfaltung sein dürfte. Noch einmal: es ist gewiß notwendig, daß wir uns eines Tages mit festen Füßen dem gesamten Weltall gegenüberstellen, uns umsehen und uns sagen: So!, von nun an will ich alles, was von religiösen Überzeugungen an mich herandrängt, selbst prüfen — an meinem eigenen Denken und Gewissen, an meiner eigenen Erfahrung! Wer diese Souveränität des religiösen Individualismus nur scheel ansehen kann, der hat den Geburtstag des rechten Protestanten, des Kämpfers für die Gewissensfreiheit, in seiner Seele noch nicht erlebt. Er bleibt ein Knecht irgendwelcher Autoritäten, sei's hüben, sei's drüben. Aber, wie gesagt, dieser kritische Wahrheitswille genügt nicht. Es genügt auch nicht, die religiösen Formen und Gebräuche, die für uns unwahr geworden sind, zu bekämpfen oder still abzustreifen — so gewiß dies eine der selbstverständlichen, wenn auch immer noch seltenen Folgerichtigkeiten religiöser Wahrhaftigkeit ist. Es bedarf größerer Taten des wahrhaftigen Wesens. Es bedarf dessen, daß der wahrhaftige Charakter siege im ganzen Umkreis des menschlichen Seins; daß er herauskomme aus allen unwahrhaftigen Situationen oder sie mit Liebe und festem Wesen zu wahrhaftigen gestalten helfe. Im Berufsleben, im Familienleben, im gesellschaftlichen Leben, überall muß es gelten: was in Wort und Tat nicht mit der inneren Überzeugung stimmt — das Neue Testament sagt: was nicht aus dem Glauben kommt — das ist mir Sünde. „Was euch nicht angehört, müsset ihr meiden; was euch das Innre stört, dürft ihr nicht leiden.“ Und mehr noch: wer da will, daß die letzten Wahrheitstiefen seines Wesens und der Wirklichkeit sich doch einmal öffnen möchten, wer die höchste Erfüllung gern erlebte, nach der das Einheitsverlangen und alle religiösen Sehnsuchtstriebe seiner Seele drängen, wie der Keim zur Knospe drängt, die Knospe zur Blüte, die Blüte zur

Frucht — der handle denn auch mit gesammelten Kräften als ein einheitlicher Charakter! Er gewinne sich das reine, das ungeteilt hingegebene Herz, die große, starke, treue Liebe zum Wahrheitsziel, zum Reich der Persönlichkeiten, die Hingabe von ganzer Seele! Nur so gewinnt er sich auch die Gabe der beseligenden Intuition, das innere Gottschauen, das köstlichste Innewerden, das Himmelreich eines freien, heiteren, weil mit sich selbst und seinem tiefsten Lebensgrunde einigen Gemüts. Schöner baut sich die zerstörte Welt in seinem Innern wieder auf. Wer aber den wahrhaftigen Trieben seiner religiösen Natur noch nicht durch solche wahrhaftige Wesenstat entsprochen hat, der hat den entscheidenden Schritt religiöser Wahrhaftigkeit noch nicht getan. Seinem inneren Weltbau fehlt es noch am eigenen Grund und Boden. Er maße sich daher auch nicht an, über solche zu Gericht zu sitzen, deren wahrhaftiges religiöses Suchen und Sehnen zu andern Ergebnissen und Erfüllungen kam als bisher das seine!

Zu diesen Erfüllungen gehören übrigens auch — das sei nicht vergessen — gewisse abschließende religiöse Vernunftideen, Denkakte eines höheren Intellekts, den ich aber hier lieber mit dem erhabenen deutschen Wort „Vernunft" benenne. Es sind nicht leere, willkürliche oder bloß subjektive Abstraktionen. Sie sind transsubjektiver Art. Es sind Schritte des Geistes, zu denen unser ganzer innerer Mensch sich gedrängt sieht und denen er, will er im ganzen wahrhaftig bleiben und seine geistige Selbstbehauptung nicht aufgeben, sich nicht entziehen kann. Es ist noch eine letzte Wahrhaftigkeit des religiösen Menschen gegen sich selbst, sie zu vollziehen. In diesen höchsten Vernunftschlüssen, die zuletzt mit Notwendigkeit, auf Grund einer Zusammenfassung aller höchsten Wesenskräfte, vollzogen werden, krönt sich das gesamte religiöse Empfindungsleben, Denken und Wollen. Das Meer der frommen Wallungen findet hier seine Ruhe oder richtiger: den Rhythmus, das schöne Gleichmaß seiner Bewegung; eine klare Sonne bestrahlt es. Es ist eine geistige Tat des Menschen geschehen, vielleicht ganz in der Stille, in der die Wahrhaftigkeit seiner Vernunft und die Wahrhaftigkeit seines Gemüts zu einer vollkommenen höheren Einheit sich verbunden haben.

Die Antriebe, an die hier als an die wesentlich in der Religion wirksamen erinnert wurde — das Einheitsverlangen, das Abhängigkeitsgefühl und der Drang zu Verehrung und Vertrauen — sind Triebkräfte des menschlichen Gesamtwesens, nicht eines einzelnen Seelenvermögens. Immerhin sind sie zunächst nur formaler Natur, Formen, die ein mannigfacher Lebensinhalt erfüllen kann, ein sehr verschiedenartiger Inhalt auch im religiösen Sinne. Für mich persönlich finden diese Wesenstriebe ihre religiöse Vollendung in den Grunderlebnissen und Grundideen des Christentums. Es gab eine Zeit, da hätte ich lieber gesagt: des Menschentums. Denn die sofortige Abstempelung aller höchsten religiösen Erfahrungen mit dem Namen des Christlichen erschien mir eng und einseitig; auch habe ich sie bei Christus selbst und seinen Aposteln nicht gefunden. Es kommt doch schließlich im religiösen Leben mehr darauf an, daß ein Verhalten oder Erleben menschlich wahr ist, als daß es mit irgend einem kirchlich-christlichen Typus des Religiösen übereinstimmt oder überhaupt mit dem christlichen Münzstock geprägt ist. Allein in einer Zeit, die so viele Vorwürfe und Angriffe auf das Christentum häuft wie die gegenwärtige, und zwar im Namen der Wahrhaftigkeit, halte ich es für meine Pflicht, mich ausdrücklich zum Glauben an die frohe Botschaft Jesu Christi zu bekennen, besonders im Zusammenhang und zum Abschluß der hier ausgesprochenen Gedanken. Mir erfüllt sich der Sinn aller religiösen Sehnsuchtstriebe nur im Glauben an Gott als an die Wirklichkeit des reinsten, schönsten, idealsten Charakters. Und weil er sich mir nur in ihm erfüllt, weil nur in ihm alle Kräfte meiner Seele sich frei zusammenschließen, weil ich hier noch den strengsten Richter für die Geschichte meiner Seele und ihre innerste Lauterkeit finde, so will ich mir auch die Wahrhaftigkeit meiner religiösen Überzeugung, die innere Naturgemäßheit meines Christentums nicht antasten lassen. Lebens*erfüllung* ist mir Lebenswahrheit. Wie nun freilich jene aufwärts drängenden Kräfte des Gemüts im religiösen Erlebnis der Gottinnigkeit und Gotteinigkeit sich vertiefen, verinnerlichen, verstärken und dann vollenden, wie sie ihren letzten Sinn und ihr Ziel finden und welche Folgerungen sich daraus unbeschadet aller intellektuellen Wahrhaftigkeit für die Betrachtung der Natur als einer Pflanz- und Kampfschule zur Freiheit berufener Geister ergeben — das sind Fragen, deren Beantwortung über unser allgemeines Thema, das Ergänzungsverhältnis von intellektueller und religiöser Wahrhaftigkeit überhaupt, hinausliegt und die Darstellung eines größeren Zusammenhangs religiöser Überzeugungen erfordern würde. Ich betone nochmals, daß ich jede religiöse Welt- und Lebensbetrachtung als wahrhaftig anerkenne, die dem gesamten Wurzelgeflecht gesunder Frömmigkeitstriebe gerecht werden will. Aber ich beanspruche den Charakter der Wahrhaftigkeit natürlich auch für diejenigen religiösen Menschen, die wie ich diesen Gerechtigkeitsakt gegenüber ihrer inneren Natur nur vollziehen können, indem sie die im Neuen Testament sicher vorgezeichneten Grundlinien und Charakterzüge einer reinen Religion des Geistes und der Liebe verfolgen. Wem es wirklich um den Aufschwung religiösen Lebens in unserer Zeit zu tun ist, der wird sich über alle Anzeichen eines erwachenden Frühlings auf diesem Gebiete nur freuen können, auch wenn er sich sagen muß, daß sie die Fröste, Stürme, Sonnenbrände und reinigenden Gewitter des reifenden Jahres noch zu bestehen haben. So möge auch das hier abgelegte Bekenntnis als das Bekenntnis eines freien Mannes verstanden werden, den bei seiner religiösen Aussprache keine falsche Rücksicht zu bestimmen brauchte.

Vom neuen Menschenland.

II.

Mit tiefer Freude bin ich immer durch blütenschwere Tage gewandert. Weit taten sich die Pforten der Seele auf, um die unendliche Schönheit, die übers Land sich wob, aufzunehmen. Fern, fern verbrandete die Welt, indessen die Seele in heiliger Feierstunde in die große Stille schritt.

*

Ich halte es für meine Pflicht, Seelen, zu denen ich Zugang habe, eine Ahnung zu wecken von dem tiefen Glück derer, die in staunender Ehrfurcht Erde und Himmel grüßen, die mit allen Sinnen und mit dürstender Seele den geheimnisvollen Zauber da draußen erfassen möchten.

*

Wieviel Torheit und Tand würde aus dem Leben schwinden, wenn die Menschen mehr atmeten in der freien Luft des Feldes, wenn die Augen mehr schauen lernten die unendlichen Wunder, die dort um uns gebaut sind.

*

Dennoch: es gab Stunden, in denen die Natur mir nichts sagte, ja mir wehe tat. Als großes Leid über mein Leben kam, als meine Seele erschüttert ward bis in ihre tiefsten Tiefen, da hab' ich umsonst auf leise Lieder des Trostes in Waldesstille und Feldeinsamkeit gelauscht. Die Stille bedrückte, und die Einsamkeit ließ nur noch schärfer mich empfinden, was ich verloren.

*

Aber von großen Geistern, die einst dem Schicksal gewachsen zu sein sich gemüht hatten, die höchste Spannkraft in sich getragen, die in sich eine lichte Welt gebaut — von ihnen

kam's stärker und stärker zu mir herüber, ihre Tapferkeit ward auch mir, ihr Insichselberruhn gewann auch über mich wieder seine zauberische Stärke.

*

Ich muß lächeln über die Menschen, die nur reden von ihrer Erbauung in der freien Natur, die sie gar in Gegensatz stellen zum Gottesdienst unserer Kirchen. Hier ist doch nur Geist, der mich zur Höhe führt, hier bin ich im Bunde mit allen frohen, freien, großen, starken Geistern vergangener Tage, hier wird meinem Innenleben festes Fundament gegeben.

*

Freilich, man muß einen Schritt wagen, zu dem sich mancher nicht entschließt: aus träumerischer Stimmung, aus taumelndem Schmetterlingsdasein, aus weichlichem Dämmern zu klarer Lebensauffassung, zu ernster Wahrhaftigkeit, zu entschlossenem eignen Sein.

*

Weißt du, nur solche Menschen innerer Stärke und Klarheit — die schreiten festen Schrittes und offenen Auges durch Welt und Leben, die beseelen die Natur da draußen, denen nur ist sie ein wundersames Buch, das sie mit feinen Sinnen lesen.

*

Kirche — ich weiß, du hast unendlich viel gegen sie einzuwenden, aber vergiß das einmal alles und sieh, was sie heute will und kann: Dich, deine Seele mit allem Edelsten füllen, was Vergangenheit und Gegenwart fand, um lichtes, tiefes Leben zu bauen. Luther.

Der vornehmste Stand.

Das ist nach Herrn von Jagows Meinung der Soldatenstand, insbesondere der des Offiziers. Der vornehmste Stand verlangt nach seiner Auffassung besondere Rechte und Pflichten. Insbesondere kann er verlangen, daß er in jeder Weise geehrt und nicht so wie jeder andere Stand beurteilt werde.

Der Berliner Polizeipräsident hat nichts Neues damit ausgesprochen. Seine Ansicht ist weit verbreitet. Viele, die es nicht gerade aussprechen, denken doch so. Und wenn sie bei ihren Söhnen vor der Berufswahl stehen, dann klagen sie zwar, daß „der Junge" durchaus Offizier werden wolle, und daß dadurch seine Zukunft wegen der verschiedenen Verabschiedungsmöglichkeiten ungewiß und unter Umständen kostspielig werde. Aber im Grunde sind sie doch einverstanden und freuen sich, daß der Sohn den vornehmsten Stand gewählt hat.

Als wir neulich in der Bahnhofsvorhalle einer Provinzialstadt standen und ein Infanterieleutnant die Halle durchschritt, schaute die ganze gaffende Menge ihm nach. Er stand in dem Alter des Leutnants von Forstner.

Wenn das Glied eines anderen Standes in der militärischen Reserve es bis zum Offizier bringt, rechnet er sich das als besondere Ehre an. Die aktiven Kameraden und die Mannschaft betiteln ihn zwar als „Reservefritze", und er weiß das auch; aber trotz dieser halb gutmütigen, halb absprechenden Bezeichnung fühlt er sich ganz wohl dabei. Die Ehre, dem vornehmsten Stande anzugehören, wenn auch nur im Nebenamte, läßt ihn auch dies tragen.

Wir wollen nicht mit dem schweren Geschütze der reformatorischen Gedanken kommen. Damals hat bekanntlich Luther den vornehmsten Stand, den geistlichen, religiös und ethisch bescheiden gemacht, indem er den Wert **jeder** treuen Berufsarbeit unterstrich. Wer religiös und ethisch auf dem Boden der Reformation steht, wird den verschiedenen Berufsarten gegenüber etwas Demokratisches in sich fühlen, und er könnte in Zorn geraten, wenn nun irgend ein Stand wieder mit besonderen Emblemen versehen wird.

Man könnte dagegen sagen, dieser demokratische reformatorische Gedanke sei doch in allen Schichten durchgedrungen. Wenn sich der große Friedrich den ersten Diener des Staates nennt, wenn hundertfach die große Weisheit verkündigt wird, daß niemand mehr von sich halte, denn sich gebührt zu halten, wenn wir immer wieder allerlei wohltuende Zeichen von Kameradschaftlichkeit auch unter sonst ganz verschiedenartigen Berufen kennen lernen, so sind das zweifellos erfreuliche Erscheinungen, deren Wert niemand herabsetzen wird. Aber es sind auch nur „Erscheinungen". **Die** hat es immer gegeben, so lange Menschen verschiedener Art an einer großen Sache, am Vaterlande, an dessen Verteidigung, oder sonstwie, arbeiteten. Wir wollen auch nicht einer allgemeinen Gleichmacherei das Wort reden. Der Leiter eines großen Betriebes trägt größere Verantwortung und kann aus verschiedenen Gründen eine andere Stellung und Einschätzung verlangen, als seine Mitarbeiter und Untergebenen. Insbesondere unser Heer, seine Offiziere und Mannschaften, verdienen alle die Ehre, die man einem anstrengenden, verantwortungsvollen Berufe schuldig sein soll. Und wenn Eltern stolz sind über ihren Sohn mit der Waffe an der Seite, wenn wir uns freuen über eine glänzende Reiterschar oder über das vorüberziehende Bataillon, so ist solches Hochgefühl noch kein Widerspruch mit der Wertschätzung **jedes** Berufes und Standes.

Was wir bedauern, ist etwas anderes. Daß man **einem** Stande einen superlativischen Beinamen gibt, indem man ihn den **vornehmsten** nennt. Man mag dieses Wort mehr äußerlich oder innerlich fassen, immer bleibt es der Ausdruck einer Überhebung. Und solche Überhebung schädigt die Allgemeinheit, die gemeinsame Arbeit für das Wohl des Ganzen. Und selbst wenn eine Zeit wäre, wo der Schutz des Vaterlandes die allerwichtigste, die vornehmste Aufgabe wäre, hätte noch niemand das Recht, den Wehrstand den vornehmsten zu nennen. Wir ehren das Heer, das vor hundert Jahren den Feind unter viel Mühsalen aus dem Lande vertrieb. Aber wir wissen doch auch, daß jenem Feldzuge eine sehr vornehme und durchaus nicht ungefährliche Arbeit voraufgegangen war, die allmähliche Pflege der vaterländischen Gesinnung, die nicht allein von den Männern der Waffe ausging. Wie sollen wir denn ein **besiegtes** Heer nennen? Sollen wir da etwa die **entgegengesetzten** Superlative hervorholen? Wenn das früher so gesteigerte Selbstbewußtsein mit einem Male im Staube liegt, sollen wir dann weiter nichts als Schmähungen haben?

Es ist besser, wir bleiben bei der alten Weise. Ein jeder Stand hat seine Plage, ein jeder Stand hat seine Last. Ein jeder Stand hat auch seine Ehre vor Gott und den Menschen. Von „vornehm" wollen wir möglichst wenig reden, von der Steigerung dieses Wortes schon gar nicht; denn wir würden damit eine ethische — und auch vaterländische — Ungerechtigkeit aussprechen. Saxo.

Dies und Das.

Professor Baumgarten zu Bonhoffs Artikel. Professor Baumgarten schreibt uns: „Eben macht mich M. darauf aufmerksam, daß Bonhoff im „Protestantenblatt", Sp. 296, schreibt: „Der Oberkirchenrat wirft diesem Manne (Traub) Unwahrhaftigkeit vor und Baumgarten . . . gibt dem Oberkirchenrat diesen Vorwurf mit Zinsen zurück, ja zählt eine ganze Liste von Unwahrhaftigkeiten auf . . ." Darf ich Sie bitten, in der nächsten Nummer des „Protestantenblattes" mitzuteilen, daß ich diese Auffassung meiner Anklagen gegen den Oberkirchenrat durchaus nicht beabsichtigt, vielmehr wiederholt erklärt habe, daß ich nur die objektive Unwahrheit der Behauptungen, auf die sich die Beschuldigung Traubs wegen Unwahrhaftigkeit begründet, behauptet, nicht aber dem Oberkirchenrat bewußte, subjektive Unwahrhaftigkeit habe schuld geben wollen. Ich habe in meiner Schrift „Meine Anklage" diese Deutung meiner Erklärung so deutlich abgelehnt, daß ich nicht begreife, wie noch immer Freund und Feind, Bonhoff und Henle, mir eine Absicht unterstellen, die ich nie gehabt habe."

Wir geben gern diese Erklärung des Herrn Professor Baumgarten wieder, wir bedauern, daß uns beim Lesen des Artikels der Irrtum Bonhoffs entgangen ist.

„Kruzifixus“ war für die Osternummer lange bestellt und rechtzeitig geliefert, bei der Zusammenstellung der Nummer ist er zu unserm Bedauern übersehen worden; wir wollen ihn aber nun als Nachklang des Festes bringen und nicht etwa ein Jahr liegen lassen.

Dr. **Bonhoffs** und Lic. **Eißfeldts** Arbeiten wurden durch die Osternummer unterbrochen, wir bitten nachzuschlagen für Dr. Bonhoff Nr. 13 und 14, für Lic. Eißfeldt Nr. 13, der Schluß dieses Aufsatzes kommt in Nr. 17.

Über das Mißgeschick der Nr. 14 berichtet der Verlag an der Spitze der Beilage. Der Druck war rechtzeitig fertiggestellt, dann kam die Verwirrung.

Herausgeber: Pastor **Emde** (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. **Fischer**, Berlin SW 29, Belle-Alliance-Straße 31.

Ein wichtiges Hilfsmittel für Photographierende. Der schwierigste Teil des Photographierens ist, die Belichtungszeit richtig zu treffen. Darunter leidet nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vorgeschrittene. Die Industrie bemüht sich seit langem, geeignete Hilfsmittel zur Bestimmung der richtigen Belichtungszeit zu schaffen. Jetzt kommt nun die durch ihre berühmten Foco-Spezialitäten, insbesondere die in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Foco-Entwicklungsdose, bekannt gewordene Firma **Emil Wünsche Nachf. (Lang) in Dresden** mit einer Foco-Belichtungsuhr heraus, die in mehrfacher Hinsicht derartige Verbesserungen aufweist, daß man sagen kann, das Instrument entspricht allen gestellten Anforderungen. Wie schon der Name besagt, hat dasselbe Uhrform und ist so leicht zu transportieren. Die Handhabung ist denkbar einfach und sicher. Man hat nur zweierlei zu tun und zwar nur zu ermitteln, wie lange es dauert, bis das Photometerpapier einen gewissen Farbton angenommen hat und dann durch Drehen des Knopfes den dem photographischen Wert des Objektes entsprechenden Buchstaben auf die betr. Aktinometerzahl zu richten. Hierauf läßt sich ohne weiteres ablesen, wie lange man zu belichten hat. Jedes Rechnen fällt fort. Die Focouhr besitzt eine Blendenskala, die für jede Kamera paßt. Die Plattenempfindlichkeit wird durch Drehen der inneren Scheibe ein für allemal fest eingestellt, so daß man nicht bei jeder Aufnahme damit zu rechnen hat. Die Schwierigkeit bei alten ähnlichen Photometern festzustellen, wann das Photometerpapier den richtigen Färbegrad erreicht hat, ist bei der Focouhr durch Anbringung von 3 verschiedenen Farbskalen beseitigt. Die Käufer der Focouhr sind deshalb auch ganz entzückt über die einfache Handhabung und das exakte Arbeiten. Man behauptet, nunmehr für jede Aufnahme garantieren zu können.

Der Preis der Uhr ist 12 M., welcher für den Augenblick vielleicht etwas hoch erscheint. Aber wer rechnen kann, wird finden, daß verdorbene Platten und Films und sonstige Zutaten schnell den gleichen Betrag erreicht haben. Man sollte sich von der genannten Firma unter Bezugnahme auf diese Zeitung einen ausführlichen Prospekt von der Focouhr und den sonstigen Foco-Spezialitäten kommen lassen.

Interessenten **naturphilosophischer Bücher** seien auf das Inserat von **Ernst Koch, Verlag, Freystadt i. Schl.**, verwiesen.

Pfarrstelle in Barcelona.

Die Pfarrstelle an der deutschen evangelischen Gemeinde in **Barcelona** (Spanien) wird zu Ostern frei und hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Bewerbungen mit Lebenslauf und Photographie sind bis zum **15. April** zu richten an das Presbyterium zu Händen des Schriftführers Herrn **Fritz Rüggeberg, Calle Ausias March 14/18 Barcelona,** der auch jede gewünschte Auskunft erteilt. — **Th. Brauneck,** Pfarrer, praes. presb.

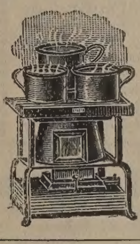
An die Leserwelt. Zum Bezuge lichtstarker Feldstecher, Wetterwarten und anderer optischen Instrumente wird empfohlen: C. Püster, Kassel 72. Die Firma sieht ab von hochtönenden Anpreisungen, liefert dagegen erstklassige Fabrikate sehr billig. Der praktische Vergleich überzeugt. Kataloge und Ansichtsmuster werden gern franko abgegeben.

Pianos, Harmoniums • Erstklassige Fabrikate • zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Hoher Rabatt. Mäßige Raten. Probelieferung frei. — Verlangen Sie unseren Prachtkatalog gratis und franko. — **Tesch & Rabanus, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 64.**

Adressen zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Salem Gold
(Goldmundstück, oval)
Salem Aleikum
(Hohlmundstück, rund)
Preis № 3½ 4 5 6 8 10 / 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. **Trustfrei!**
Echt mit Firma:
Orient. Tabak- u. Cigarett-Fabrik Yenidze, Dresden — *Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs von Sachsen*

Die beste, ergiebigste Jackenwolle ist die
Sportwolle
mit der
Schwanen-Marke
Schutzmarke. SCHUTZ-MARKE Schutzmarke.
Größte Elastizität. Wetterbeständige Farben. Unverwüstlich i. Tragen.
Neue Arbeitsanleitungen gratis.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, werden Bezugsquellen nachgewiesen von der Fabrik **Tittel & Krüger, Leipzig.**



Petroleum-Gaskocher
„Original-Favorit.“
Vollkommenster **Schnellkocher** der Gegenwart. Kocht **1—3 große Töpfe** in **wenigen Minuten.** Ermöglicht die **Zubereitung ganzer Mahlzeiten.** Für jeden **Haushalt und Sommerfrische** unentbehrlich.
Garantiert rauch- und geruchfrei, explosionssicher.
Geringster Verbrauch von gewöhnlichem Petroleum.
Bedeutende Ersparnis an Kohlen. — Billiger als Gas.
Preis 16,75 Mark franko per Post. — **3 Monate Ziel.**
Direkt von den Fabrikanten
Schreiber & Co., Dresden-A 83
Mittelstrasse 18.
Spezialität für Heiz- uud Kochöfen.

Probenummern des Protestantenblattes
werden auf Wunsch überallhin gratis und franko versandt.
Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen u. Postanstalten entgegen
Preis vierteljährlich 2 Mark.
Bei direkter Zusendung 40 Pf. extra.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant. Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saugwindsystem. Höchste Auszeichnungen.

Harmoniums
in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

In Königsberg — Halle — Berlin
spielt der Anfang Mai erscheinende Studentenroman

„Ein Ketzer"
von **Wilhelm Wingolf von Ulmenried.**

Spannende Schilderung des Lebens eines modernen Theologiestudenten. — Ergreifende Darlegung der theologischen und kirchlichen Nöte der Gegenwart. —

Preis ca. **5 Mark,** elegant gebunden.

Der Verfasser, der selbst **Theologe** ist, behandelt aus der Erfahrung heraus ein Problem, das heute in der Zeit der kirchlichen Wirren und Kämpfe allseitig grösstes Interesse für sich fordert. Grosse Teile des Manuskripts haben verschiedenen der bedeutendsten Gelehrten unserer Zeit, sowie einer Reihe von angesehenen Männern auf literarischem Gebiet vorgelegen, welche sich in **äusserst anerkennender Weise** über die Arbeit ausgesprochen haben, so dass der Roman eine sehr gute Aufnahme finden dürfte.

Vor allem wird jeder **Geistliche** mit grösstem Interesse zu diesem Buche greifen, dessen prächtige Schilderungen die eigene Studentenzeit lebhaft wieder vor Augen zaubern.

Gustav Lunkenbein, Leipzig.

Ober-Ingelheimer Rotweine
eigener Kelterung, 25 Lit. od. Flasch. zu **M. 25.—, Ia Weißweine** zu **M. 24.**— inkl. Faß od. Kiste lief. **Aug. Küthe,** Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, bei Barzahlung 5% Rabatt. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.

Spanischer Wein.
Erstklassige spanische Weine, gar. rein, erhalten Sie bei mir besonders billig.

Sortimentskiste A 12 Fl. M. 15,75 inkl. Kiste. Extra feine Marken in Sortiment B 12 Fl. M. 19,80. Prima Sorten Malaga, Madeira, Moscatel. Faßweine von 20 Liter an zu M. 0,85, 1,05, 1,40 per Liter und höher. Versuchen Sie eine Postsendung von 2 bis 3 Flaschen! Spanischer Honig, garant. rein, Pfd. 95 Pf., Olivenöl Liter M. 2,20. Verlangen Sie Preisliste.

Eduard A. Martin, Mülheim-Ruhr.

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd M. 2,50 30 Stck. M. 6. – frko.
H. Leube, Chem. Ind **Halle a. S.,** Hallorenstraße 2

Eingetragene Foco Schutzmarke

Jede Aufnahme ein Treffer
mit meiner neuen **Foco-Belichtungsuhr** (Preis M. 12.—). Anschaffungspreis durch Ersparnis von Platten und Films bald hereingeholt, dabei erhöhte Freude am Photographieren.
Unübertroffen leichte Handhabung.
Liste 95 über berühmte Foco-Spezialitäten gratis.
Emil Wünsche Nachf., Dresden-A.

Tilsiter Voll-Fett-Käse
nur allerfeinste Ware, im Postpaket a Pfd. 65 Pf., größere Bestellungen pr. Bahn billiger. **Otto Waller, Dampfmolkerei und Käserei, Ruddecken 23 (Ostpr.).**

Gesichtsröte, Unreinigkeiten d. Haut beseitigt
Jacobis Schwefelseife
Zu haben i. d. Apotheken od. v. Hersteller Apotheker Jacobi, P. Bad Nenndorf.

Anzeiger für Gartenfreunde.

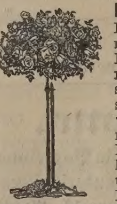
W. Bürger, Gärtnereien
Halberstadt

Weltberühmte Züchtungen **Bürgerscher Pelargonien**
das beste, was in englischen existiert.
Beste Sortimente von
Gruppen-, Balkon- und Dekorationspflanzen.
Wertvollste und erprobte
Pflanzen-Neuheiten, Chrysanthemum u. and.
Zuverlässige feine Blumen- u. Gemüse-Samen
in bewährtesten Sorten.
Beschreibende Kataloge stehen gern frei zu Diensten.

Pracht-Rosen Edel-Dahlien
in allen Formen und Gattungen. Reich illustr. Katalog von 1914 erschienen. Auf gefl. Verlangen gratis. Kulturanweisungen, niedere Preise, kulante Bedienung.
W. Knopf, Roßdorf-Genthin
Bez. Magdeburg.

Einjährig. Apfelveredelungen
a. Zwerg. 100 Stück M. 25,—. **Dannheim, Müden, Kr. Gifhorn.**

Blumen-Freunden
empfehle ich zur Ausschmückung des Gart. u. z. Schnittblumengewinnung mein Sortiment winterh. Blütenstaud. in 35 verschd. Sort. m. Namen. Preis 5 M., desgl. 20 verschd. 3 M. gegen Nachn. Verpackung frei. **Gärtnerei Max Scholz, Bornim-Potsdam.**



Die Rosenbehandlung. Broschiert 2,50 M., Nachnahme 50 Pf. mehr. Keine Briefmarken! Inhalt: Wie müssen die Rosen geschnitten werden, damit sie bis zum Herbst prachtvoll blühen. Wieviel Augen müssen stehen bleib. usw. Der richtige und der schädliche Dünger. Die Vernichtung des Mehltaus, der Blattläuse, der Würmer u. des Unkrauts in den Gartenwegen. Versand d. Karl Klussmann, Rosenschule, Bielefeld.

Beerenobststräucher
30 000 Stck. Vorrat

10	Johannisbeeren	i. S.	M. 3,50
20	Himbeeren	„ „	„ 2,—
10	Brombeeren	„ „	„ 3,50
10	Haselnüsse	„ „	„ 4,—
100	Erdbeerpfl.	„ „	„ 3,—

Rosen 15 000 Stck. Vorrat

10	Hochstammr.	i 10 S.	M. 11,–
10	Buschrosen	„ 10 „	„ 3,50
5	Kletterrosen	„ 5 „	„ 2,25

Saatkartoffeln 200 Ztr. Vorrat
50 kg gleich welche Sorte M. 6,50
5 „ Postpaket franko Nachnahme M. 2.—. Illustr. Verzeichnis postfrei.
„Pomona" Baumschule Samenhdlg. **Gotha.**

Rosen
hochstäm., prima, 1 St. M. 1,75, 10 St. M. 16,—, **niedrige,** in den best. Sort., 10 St. M. 3,50, 100 St. M. 30,—. **Kletterrosen,** stark, 10 St. M. 5,—. **Wilder Wein,** lange Ranken, 10 St. M. 5,—. 10 St. **schönblühende Stauden** M. 4,—. 10 St. **Schnittlauch,** starke Stauden, M. 0,75, **Spargelpflanzen,** Ruhm v. Braunschweig, strk, 100 St. M. 1,50, 1000 St. M. 10,—, empf. exkl. Emballage geg. Nachnahme **R. Petersohn,** Baumschulen, **Nennhausen 1** (Westhavelland).

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre
„Ein Weg zum Erfolg".
Intime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte!
Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.
Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel".

Rosen
Vorzüglichste Bezugsquelle
in besten, alten, neuen u. allerneuesten Sorten. **Strauchrosen** 10 St. in 10 best. Sorten 2,50 M., extra stark und feinste Sorten 3,50 M., in **Neuheiten** 4,50 M.

Schlingrosen
Das Anmutigste für jeden Garten. Als Eingangsbogen für Haus, Lauben, Gartenwege unübertroffen schön. Jed Jahr mit vielen tausend Prachtblumen wiederkehrend. großart. Farbenspiel, winterhart 10 St. in 5 best. Sorten 4,50 M. **Hochstämme** 8—12 M. **Halbstämme** 6–9 M. **Pfirsich, Kirschen, Buschobst, Beerenobst** in Hoch- und Strauchform, **Erdbeeren, Clematis, Wein, Glicinen-Stauden** billigst.

Riesenblumige Begonien
modernste Blume in allen Prachtfarben 10 St. 1,60 M.
Illustr. Preisliste m. Kulturanw. gratis.
Heckmann Dresden Stetzsch 34.

1000 Sort. Rosen für alle Zwecke,
Hochstamm- u. Busch-Rosen
Katalog frei zu Diensten.
Breslau 1913 Höchste Auszeichnung: Große silberne preuß. Staatsmedaille.
J. Felberg-Leclerc, Trier.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 16.

Berlin — Bremen.

15. April 1914.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Jugendpflege. — Ein Kaiserbrief. — Zum „Fall" Seeberg. 1. — Die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats im Fall Fuchs. 2. — Offene Pfarrstellen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Durch ein Versehen auf der Bahn wurde die Nummer 14 anstatt am Görlitzer Bahnhof am Bahnhof Schöneberg (Militärbahnhof) ausgeladen. Hierdurch trat eine Verzögerung ein, so daß die Nummer nicht rechtzeitig erscheinen konnte. Wir hoffen, daß unsere geschätzten Leser das Blatt nunmehr richtig erhalten haben. Die Verzögerung bitten wir zu entschuldigen.

Redaktion und Verlag.

Tagebuch.

Jugendpflege. Großstädtische Gemeinden beginnen für die männliche Jugendpflege Kirchenbeamte im Hauptamt anzustellen in der Erkenntnis, daß die Prediger vielfach überlastet und die Gemeindehelfer von andern Arbeiten beansprucht werden, beide nicht immer die für diesen Beruf erforderliche geistige und körperliche Frische besitzen. Da seien die Leser des „Protestantenblattes" aufmerksam gemacht auf das Seminar für Jugendpfleger und Gemeindehelfer in Traben-Trarbach, das seit dem 18. Oktober 1911 besteht, vom Rheinisch-Westfälischen Diakonieverein gegründet ist und jetzt nach Arbeitsgebieten für die ausgebildeten Seminaristen ausschaut. Anstaltsdirektor ist der ehemalige Pfarrer an der Luisenstadtkirche in Berlin, P. Haupt. Die Anstellung der ausgebildeten Jugendpfleger und Gemeindehelfer erfolgt durch Vertrag zwischen dem Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Diakonievereins, Pfarrer Heim in Lennep, und den Arbeitgebern, Kirchen- oder Kommunalgemeinden, Magistraten, größeren Werken und Verbänden. Stgr.

*

Ein Kaiserbrief spielt eine Rolle in der Presse, in dem der Kaiser sehr scharfe Äußerungen gegen den Katholizismus getan haben soll: „Die Religion, zu der du übergetreten bist, hasse ich." „Du trittst also jenem Aberglauben bei, den auszurotten ich mir zur Lebensaufgabe gesetzt habe." Die Richtigkeit dieser Zitate ist amtlich bestritten worden. — Uns interessiert im Augenblick, daß man nicht sofort auf allen Seiten diese Äußerungen als durchaus berechtigt von einem evangelischen Christen, ja als hocherfreulich begrüßt hat. Die ganze Weichlichkeit und Sentimentalität der Zeit schlug uns vielmehr widerwärtig aus der Presse entgegen, in dem Sinne: das kann, das darf der Kaiser nicht gesagt haben. Warum denn nicht? Muß er nicht so stehen als überzeugter deutscher evangelischer Christ, muß das nicht sein Wille sein, wenn er doch nur im lauteren Evangelium das Heil des Einzelnen und seines Volkes sieht? Ist er nicht auch ein Kaiser der Atheisten und Sozialdemokraten, muß er's nicht sein in ganzem Sinn, in der Sorge um sie, in der Liebe zu ihnen, und werden wir es nicht durchaus verstehen, wenn er den Atheismus oder die sozialdemokratische Doktrin haßt und sein Leben an die Bekämpfung beider setzt? Wollen wir einen simultanen Kaiser, einen religiös indifferenten, einen, der auf beiden Seiten hinkt? Diese neue widerliche Erfahrung der inneren Erschlaffung unserer Zeit, die allein ist's, die uns interessiert. Er hat nicht so geschrieben, sagen die Offiziösen! Hätte er doch! so sagen wir!

Zum „Fall" Seeberg

1.

zugleich eine Besprechung des Buchs: Johannes Kübel, Seeberg „positiv" oder „liberal". Tübingen, Mohr 1914. 1,20 M.

Der „Fall" Seeberg, der nun schon längere Zeit auf allen Seiten die Gemüter in Spannung erhält, erfährt neuerdings eine überaus interessante, eingehende Besprechung in der Schrift von Joh. Kübel, Seeberg „positiv" oder „liberal". Die Broschüre, die von genauer Kenntnis der Literatur über Seeberg, besonders in den orthodoxen Kirchenzeitungen, und der Schriften Seebergs zeugt, verdient die wärmste Empfehlung.

Seeberg war schon lange allerlei moderner Abweichungen und Ketzereien im Lager der Orthodoxie verdächtig. Der letzte, bedeutende, „echt positive" Dogmatiker, der bekannte Professor Hermann Cremer (Greifswald), hat schon 1902 erklärt, „Seeberg habe mit der Kirchenlehre so gut wie nichts gemein". Von seiner Methode sagte er mit vollem Recht: „Man behält die alten Worte, deutet sie in neuem Sinne um und gewinnt so die Möglichkeit, den neuen Glauben in Übereinstimmung mit dem alten Glauben und als dessen Weiterbildung darstellen zu können."

Seeberg ist auf dieser Bahn weiter gegangen, aber er gab sich äußerlich ganz positiv, so war und blieb er der gefeierte, in orthodoxen Kreisen hochgeachtete Lehrer der Dogmatik. Kübel führt nun den Nachweis, daß Seeberg seit langem nicht mehr positiv war, daß *sein Schiff nur die positive Flagge zeigte, aber liberale Fracht in sich barg.*

Suchen wir dies, und zwar gerade aus seinen früheren Schriften, an einigen Beispielen etwas näher nachzuweisen. Grundlegend für die alte Orthodoxie ist die Jungfrauengeburt. Seeberg hat in den ältesten Auflagen seiner „Grundwahrheiten" dies Dogma gar nicht erwähnt. Später umschreibt er in den Grundwahrheiten diesen Glaubensatz so: „er schuf den Menschen Jesus wie einst den ersten Menschen zu seinem Organ — das ist der letzte und tiefste Sinn der uralten geschichtlichen Überlieferung, daß Jesus von der Jungfrau Maria geboren ist — und er verband sich vom ersten Moment der Existenz des Menschen Jesus an mit ihm." Mit Verlaub, ist das orthodoxe Theologie? Ist das nicht vielmehr eine einst von der alten Kirche verurteilte Irrlehre? (Paulus von Samosata). Und zu Luk. 1, V. 35 (Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden) schrieb Seeberg schon 1908 (Wer war Jesus?): „natürlich ist Gottes Sohn hier nur wie so oft eine Bezeichnung eines Menschen, dessen sich Gott annimmt wie ein Vater seines Sohnes."

Und nun erst seine Christologie! In den Grundwahrheiten schreibt er: „Jesus fühlte Gott als den allmächtigen Herrscher und barmherzigen Vater, er empfand das Kommen seiner Herrschaft mit innerster Gewißheit und er sah vor Augen das Reich Gottes als die Gemeinschaft der Frommen, die Gott dienen. Er selbst war der erste Fromme dieser Art. Er lebte im Bewußtsein der allmächtigen Nähe Gottes, und des Lebens Not und Freude bezeugte ihm die Herrschaft Gottes; und er kannte kein Ziel und keine Freude, als den Dienst am Reiche Gottes."

„Der die Geschichte der Menschheit zum Heil führende Gotteswille ist in Jesus in die Geschichte eingetreten, er ist Mensch geworden in Jesus und hat menschlich-geschichtlich gewirkt in Jesu Worten und Taten. Dieser besondere göttliche Geschichtswille hat den Menschen Jesus zu seinem Organ und zum klaren und bestimmten Ausdruck seines Wesens gestaltet." „So war Gott in Jesus wirksam, daß alle Gedanken und Regungen, das Streben und Wollen in der Seele Jesu immer Bejahung und Ausführung des ihm einwohnenden und ihn bestimmenden Gotteswillens waren. Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat. Davon lebt er, das ist seiner Seele Inhalt und Kraft. — Was er fühlte, wollte, dachte, sagte, tat, es war in ihm gewirkt von dem ihm einwohnenden persönlichen Gotteswillen, und es trat hervor mit aller Freiheit und Lust, aller Kraft und Seligkeit der menschlichen Seele, die ihres Gottes geworden ist und ihm dient." „Der lebendige Gott und die ewige Wahrheit durchströmten seine Seele und bildeten ihren Inhalt."

„Diese ewige Liebesenergie erfüllte die menschliche Seele Jesu, so daß sie ihr Inhalt wurde. Das ist die Gottheit Christi." „Der ewige Wille Gottes zum Heil der Menschheit war es, der den Menschen Jesus zu seinem Organ erschuf und gestaltete und durch ihn den ewigen Ratschluß, daß eine Kirche sei, verwirklichte. Dieser Wille war vor dem Menschen Jesus und er besteht fort, solange es eine Geschichte oder eine heilsbedürftige Menschheit gibt. Der Menschheit wurde er in Christo offenbar, er war die Gottheit Christi und sein Bestand berechtigt uns zum Bekenntnis, daß Jesus lebt und regiert in Ewigkeit."

Und 1908 beantwortet er die Frage: Wer war Jesus? (vgl. den Vortrag) also: „Jesus war ein Mensch, der ein persönliches Menschenleben auf Erden gelebt hat. Aber mit diesem Menschen hatte sich der Geist Gottes oder Gott als erlösender Heilswille so verbunden, daß er dem Innenleben Jesu den Inhalt und die Richtung gab und es dadurch in absoluter Weise bestimmte. Der Mensch Jesus nahm diese dauernde Vereinigung Gottes mit sich in den Formen des menschlichen Seelenlebens auf, er eignete sie sich an, er bejahte sie und er betätigte sie in seinem Wirken. Daher waren seine Gedanken Gottes Gedanken und seine Taten Gottes Taten. Die Form war menschlich, aber der Inhalt war göttlich. Jesus übersetzte den ihn erfüllenden göttlichen Heilswillen in die Denk- und Sprechweise seines Volkes und er setzte den Drang des Heilswillens in seiner Brust um in besondere, zweckmäßige, geschichtliche Taten. So ist in Jesu der Erlöserwille Gottes in die Menschheit eingegangen, um in ihr geschichtlich wirksam zu werden und zu bleiben."

Mag Seeberg bei all diesen Ausführungen auch immer seine Meinung dem Dogma unterschieben — darin ist er ja Virtuose — grundsätzlich kann es nicht bestritten werden, positiv im landläufigen Sinne ist das alles nicht, hier ist Seeberg schon modern.

Aber, wie gesagt, das alles hat man ihm auf der rechten Seite verziehen, läßt er ja doch das Dogma stehen, gibt er sich selbst doch positiv. Oft zwar hat seine Theologie in manchem aufrichtig positiven Gemüt lebhafte Beklemmungen hervorgerufen, doch von leitender Stelle aus hat man immer wieder alle Besorgnisse zu zerstreuen gewußt, aber was Seeberg im letzten Herbst in seinen Vorträgen zu Riga und Helsingfors als positive Theologie geboten hat, das schlägt beinahe dem Faß den Boden aus. So kann S. einfach nicht gesprochen haben, das war der erste Eindruck auf positiver Seite. Man wies darauf hin, daß Zeitungsberichte naturgemäß ungenau sind, Seeberg selbst hat geschwiegen. Und Pfarrer Bunke schreibt in der „Reformation" (Nr. 12, S. 135) in einem offenen Briefe an Seeberg: „Wenn Ihre Zuhörer im Ostland und Ihre Kritiker in der neuen Heimat wirklich Kenntnis von Ihren theologischen Schriften besäßen, so wäre auf liberaler Seite sicherlich die Freude nicht so groß gewesen, Sie als Gesinnungsgenossen zu begrüßen, und das Mißtrauen auf der Rechten wäre nicht erst entstanden." Man weiß nicht, was man dazu sagen soll! Kennt man auf orthodoxer Seite die Schriften Seebergs so wenig oder weiß man gar nicht, was moderne Theologie ist? Aber es kommt noch besser. Es wirkt beinahe wie eine Sensation, wenn Kübel in seiner Schrift mitteilt, der Herausgeber des finnischen Gemeindeblattes habe ihn betreffs der Helsingforser Vorträge zu nachfolgender Erklärung ermächtigt: „Der Herausgeber hat vor der Drucklegung des Berichtes einige Korrekturbogen an Seeberg geschickt, nicht alle, weil bei der Mehrzahl der Druckbogen von vornherein selbst der geringste Zweifel ausgeschlossen war. Seeberg hat gegen die Korrektur und darauf auch gegen den fertigen Bericht, als er sich für dessen Zusendung bedankte, keinerlei Einwand erhoben." Danach müssen also die Berichte des finnischen Gemeindeblattes authentisch wiedergeben, was Seeberg in Helsingfors vorgetragen hat. Von da aus gewinnt es höchste Wahrscheinlichkeit, daß auch die Berichterstattung über die Rigaer Vorträge, die ja in ihrem Inhalt noch lange nicht so schlimm sind wie die von Helsingfors, durchaus als zuverlässig angesehen werden darf. Ableugnen hilft hier also nichts mehr. Wir stehen jetzt vor einer interessanten Tatsache: Seeberg, der schon immer nur in einem ganz besonderen Sinne positiv war (modern-positiv), hat nun endlich — daran ist kein Zweifel möglich — den Anschluß an die moderne liberale Theologie vollzogen, indem „er jetzt gar abgestreift hat, was ihn im einzelnen etwa noch mit der überlieferten kirchlichen Christologie verbunden hatte." Grundsätzlich war er übrigens schon 1908, ja schon noch früher (vgl. die Ausführungen oben) so weit.

Die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats im Fall Fuchs.

II.

Die Entscheidung hat keinen überrascht, der die Verhältnisse in Preußen kennt. Die Männer im Evangelischen Oberkirchenrat sind noch dieselben, die Traubs Absetzung aussprachen. Das Konsistorium in Münster hat alsbald die Fragestellung so eingerichtet, daß es sich, wie im Fall Traub, so im Fall Fuchs um die Disziplin handelte. Der Evangelische Oberkirchenrat in sich gespalten durch die Zusammensetzung aus völlig heterogenen Elementen, die aus Theologie und Pfarramt auf der einen, aus Jurisprudenz und Verwaltung auf der andern Seite herkommen, hat sich in den Kundgebungen der letzten Jahre durch Kompromisse geholfen, die das Verständnis für die religiöse Not der Zeit auf der einen, der starre Wille zur Ordnung auf der andern Seite zustande gebracht hat. Hier gedrängt durch verständnislosen Fanatismus und gedankenlose Rechtgläubigkeit der Gemeindeorthodoxie und ihr verfallener Pastoralkonferenzen, dort gebunden durch die Staatsraison, die zu den vorhandenen Gegensätzen im Volk keine neuen „wünscht", vielmehr die Ordnungsparteien einig sehen möchte gegen den sozialistischen Feind, ist er so weit im Bunde mit der Bildung der Zeit, daß jene Forderungen der Orthodoxie als unmöglich empfunden werden, so weit im Banne des überkommenen Kirchentums, daß die Aufstellungen des kirchlichen Liberalismus als revolutionär wirken. Unklar hat er vor Augen das gute Ziel einer notwendigen großen Einheitlichkeit der Kirche und damit einer wirklichen Wirksamkeit auf das Volksleben, aber ebenso unklar scheint er zu sein über das Wesen des Protestantismus und seinen diametralen Gegensatz gegen das antik gedachte Rom. Endlich wird es nach Gesichtspunkten zusammengesetzt, die mit dem kirchlichen Ideal und Bedürfnis nur gelegentlich etwas zu tun haben; seine Stellen sind das Ziel einer Karriere, wie andere Staatsverwaltungen auch, weil er ja selbst die vom Staate gestellte Verwaltung der Landeskirche ist. — —

Es wäre also ungerecht, wollte man von einer solchen staatlichen Kirchenbehörde religiöse Handlungen der Buße, der Erhebung zu idealer Höhe, der frommen Rücksicht auf religiöse Vorgänge in Gemeinden und Einzelseelen fordern (oder müßte man das vielleicht doch?).

Dieser Oberkirchenrat hat also durchaus in derselben Linie weitergehandelt wie im Fall Traub. Obgleich Pfarrer Fuchs ausdrücklich in seinem Briefwechsel erklärt hatte, daß ihm eine Achtungsverletzung gegenüber einer Behörde, speziell gegenüber dem preußischen Oberkirchenrat, gänzlich fern, weil sie ihm überhaupt fern liege, obgleich er die Formulierungen jener Erklärung preisgegeben und erklärt hatte, daß er sich den Ordnungen der Kirche unterwerfe, ja für eine mündliche Verhandlung noch Erläuterungen seiner Handlungsweise in Aussicht stellte, wurden seine Erklärungen für ungenügend befunden. Die „Preußische Kirchenzeitung" glaubt, daß eine schlichte und kurze Versicherung, „daß er gegen seine Landeskirche und deren Behörden und Einrichtungen sich niemals einer Sprache, wie sie jene hessische Erklärung hatte, bedienen würde", nicht auch als ungenügend bezeichnet worden wäre. Wir wüßten nicht, wie Fuchs, der in Hessen weder Spruchkollegium noch „Fälle" kennt, auf den Gedanken einer solchen Erklärung kommen konnte. Zum mindesten hätte die Fragestellung in den wiederholten Schreiben eine solche Antwort, wie sie Fuchs gewiß bedingungslos gegeben hätte, wohl provozieren können. Angesichts der Akten bleibt nichts übrig, als anzunehmen, daß die kritiklose Anerkennung des Spruchkollegiums und des Jathospruches allein Fuchs den Weg in die preußische Landeskirche geöffnet hätte. Disziplinarische Grundsätze gaben also den Ausschlag gegenüber einem erdrückenden Material von Vorzügen, die gerade diesen Pfarrer auf theologischem, publizistischem und praktischem Gebiet auszeichneten, wie gegenüber der Gefahr, in der die Landeskirche trotz des geringen Erfolges der augenblicklichen Austrittsbewegung (es kann auch einmal eine andere kommen) durch Verärgerung gerade der Urteilsfähigen gebracht wird.

Mit feinem Takt hat in ihrer Erklärung die Dortmunder Reinoldi-Gemeinde gerade diese beiden Punkte hervorgehoben, wenn sie zunächst schreibt: „Wie schmerzlich wir es wieder wie früher bei den Verhandlungen im Fall Cäsar und Traub bedauern müssen, daß die Entscheidung die religiösen Verhältnisse und Bedürfnisse unserer Gemeinde nicht genügend berücksichtigt und vor allem bei der gegebenen Rechts- und Sachlage von der Würdigung der religiös-theologischen und kirchlich-praktischen Befähigung, Haltung und Wirksamkeit des gewählten Pfarrers absehen zu müssen glaubt." Ohne Absicht liegt eine feine Kritik des Verfahrens von Münster und Berlin in der Mahnung an die Gemeinde: „Vor einem aber möchten wir alle unsere Gemeindeglieder warnen, diesen Fall nicht zu benutzen zur Förderung der Bewegung zum Austritt aus der Landeskirche. Wir bitten vielmehr inständig, mit uns weiter zu kämpfen, um endlich innerhalb unserer geliebten evangelischen Landeskirche den Geist christlicher Milde und protestantischer Duldsamkeit in allen ihren Gliedern herbeizuführen."

Mag es uns traurig stimmen, daß die Kirchenbehörden der größten Landeskirche in entscheidender Zeit mit Disziplin- und Etikettenfragen sich abgaben und die eigentlich großen Gesichtspunkte nicht sehen und fassen können, die Behörden sind ja nicht die Kirche. Wenn nur im Leben der Ge-

meinde und in der Arbeit der Pfarrer die religiös-sittlichen Gesichtspunkte im Vordergrund stehen, entscheidend und wirksam sind, so werden eine lebendige evangelische Kirche und selbstbewußte Gemeinden auch einmal andere Kirchenbehörden bekommen. Die Kirchengeschichte des Protestantismus beginnt protestantisch zu werden, d. h. sie wird eine Geschichte der Gemeinden, und hört auf, eine Geschichte der Behörden und theologischen Richtungen zu sein: Neben die Osnabrücker Gemeinde, neben so manche Berliner und Kölner Gemeinde tritt die Dortmunder Reinoldi-Gemeinde mit einer Energie als geschichtsbildende Kraft, die ein evangelisches Herz erfreuen kann. Lassen wir uns ja nicht durch diesen neuen Fall verärgern oder müde machen in der positiven Arbeit im freien Geist des Evangeliums.

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Braunschweig: Braunschweig, St. Pauli-Gemeinde, neugegr. 3. Pfarrstelle, T. 20. April, M. Seminaroberlehrer Fricke, Braunschweig, Zimmerstr. 1a, G. 4100—7400 M. (nach 18 Jahren) und 1200 M. Wohnungsgeld. Frühere Dienstjahre werden zum Teil angerechnet.

Provinz Brandenburg: Zieckau, Diözese Luckau, T. sof., M. Herr von Lochow in Zieckau bei Luckau (Laus.), G. ?; Gadow, Diözese Wittstock, T. sofort, M. Konsist. (Gemeindewahl), G. Kl. I.

Provinz Ostpreußen: Insterburg, Hilfspredigerstelle mit eig. Seelsorgebezirk, T. sofort, M. Gemeindekirchenrat der ev.-luth. G. m. Sup. Leidreiter, G. 2400 Mark.

Provinz Schleswig-Holstein: Hadersleben, St. Marienkirche, T. 14. April, M. Magistrat, G. 3600 und 600 Mark, Kirchensprache dänisch; Delve in Norderdithmarschen, T. 12. Mai, M. Kirchenvorstand Delve, z. Z. Pastor Thomsen, in Hennstedt, Dithmarschen, G. 2400 und 300 Mark.

Provinz Waldeck: Alt-Wildungen und Bad Wildungen, Vertretung des erkrankten Pfarrers auf eine Reihe von Monaten, T. sofort, M. Konsist., G. monatlich 200 Mark und 50 Mark Wohnungsgeld.

Provinz Württemberg: Geißelhardt, Dek. Oehringen, T. 24. April, M. ?, G. 2676 Mark; Ellwangen, Dek. Aalen, T. sofort, M. ?, G. ?; Remmingsheim, Dek. Tübingen, T. ?, M. ?, G. ?; Heilbronn, Nikolaikirche, T. ?, M. ?, G. ?.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend an den Verlag erbeten.

Versammlungskalender.

Thüringer Kirchentag 5. und 6. Mai in Jena.
Miss. theol. Kursus in Bad Harzburg 20.—22. September.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen 11, Kirchbachstraße 7.

Winterharte Blüten-Stauden

!! Auch absolut winterharte Freiland-Chrysanthemen !!
Adresse: **Gräflich Schwerin'sche Staudenkulturen** in **Wendisch-Wilmersdorf** bei Thyrow (Anhalter Bahn).
Reich illustriertes Preisverzeichnis umsonst und postfrei.

Gebr. Neumann Baumschulen — Olbersdorf bei Zittau i. Sa. Telefon 610. Verlangen Sie Preislisten!

Schlesisches Leinen
20 m Hemdentuch M. 8,–, 9,– usw.
20 m Halbleinen M. 10,50, 11,– usw.
20 m Reinleinen M. 12,80, 14,– usw.
20 m bt. Hemdenflan. M. 9,40, 9,80
20 m bt. Züchen M. 7,50, 8,40 usw.
1 Dtz. lein. Taschentüch. M. 4,– usw.
1 Dtz. Handtücher M. 3,50, 4,– usw.
Prob. frk. geg. Frk.-Rücksendg. Vers. v. M. 20 ab frk. Schlesische Handweber.-Gesellsch. Hempel & Co., Mittelwalde 147 i. Schlesien.
Das Beste für Wäsche und Ausstattung!

C. Dircksen-Str. Stadtbahn Bogen 81/87.
W. Kurfürsten-Str. 146/147.
S.W. Möckern-Str. 132.
N.W. Heide-Str. 38/39.

Überspielte erstklassige, preiswerte **Pianinos** in tadellosem Zustande sind stets vorrätig.
G. Wolkenhauer
Stettin 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.
Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten.

Das passendste Geschenkbuch bleibt immer
Luther - Goethe - Bismarck
Das Gemeinsame ihrer Lebens- und Weltanschauung in Aussprüchen aus ihren Prosaschriften zusammengestellt von **Paul Gnerich** und **Dr. Hugo Bach.** In künstlerisch vollendeter Ausstattung mit reichem Buchschmuck, eleg. geb. **3,50 M.**
Die Tägliche Rundschau schreibt: „. . . Das Buch war ein glücklicher Gedanke. . . Der Herausgeber hat seines schwierigen Amtes mit Umsicht u. schönem Erfolge gewaltet. Wir empfehlen das Buch warm und angelegentlichst."
Gustav Lunkenbein, Leipzig.

Machen Sie einen Versuch mit meinen berühmten reinen
Metzer Obstkonfitüren
(ff. Frühstücks-Marmelade mit gz. Fruchtstücken). Zahlreiche Anerkennungen. Aprikosen, Erdbeeren, Orangen, Himbeeren, Mirabellen. Postkollo ca. 10 Pfd. brutto 4 Sorten nach Wahl, oder Posteimer ca 10 Pfd. brutto einer Sorte M. 5,—, Apfelgelee M. 4,50 ab Metz gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie: Zurücknahme.
K. Frégonneau, Metz-Nord.

Prima westfäl. Schinken . . . p. Pfd 1.10
Prima westfäl. Rollschinken . p. Pfd. 1.40
ff. Cervelatwurst . . . . p. Pfd. 1.40—1.60
ff. Plockwurst . . . p. Pfd 1.30—1.50
empfiehlt **Rud. Lüdecke, Höxter** i. Westf.
— An Unbekannte gegen Nachnahme. —

Beste moderne, klassische
Musikalien
jeder Art, 3 Million. Stück a 10, 20, 30, 40 Pf. **Katalog gratis und franko.**
A. Kunz's Musikverlag, **Berlin 50**
Neue Königstraße 19.

Umsonst
erhalten Sie **Füllhalter** mit 14 K. **Goldfeder** b. Abnahme von 50 Bg. Ia. Löschkarton a 10 Pfennige. Muster gratis und franko.
J. Wohlfarth, Nürnberg, Brunneng 15

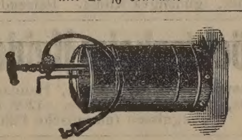
Dessert-Nährschnitten für Gesunde und Kranke.
Vorzügliches Gebäck, haltbar, nahrhaft. Immer etwas Gutes im Hause, keine Verlegenheit bei Besuchen. Probekollo 5 u. 10 M. Prospekt frei. Aerztl. empf. Alleinfabrikant **L. Thoma, Zwiebackfabrik, München S. O.**

Gebrüder Knebel
Bacharach
Weinbau und Brennerei
empfehlen als **Spezialität** ihre **Weine** des berühmten Jahrgangs 1911; insbesondere
Bacharacher Riesling
sowie sonstige **Mittelrheinweine.**
Proben und Preislisten zur Verfügung.

Erstaunt sind Sie über den Prospekt d. Seefisch- u. Delikatessen-Engros-Firma **Gebr. Nösinger,** Holl., **Geestemünde 213.** Sofort Zusendung gratis u. franko verl.

Schöne Mineralien, in- und ausländische Vorkommen, **Edelsteine,** Kristalle, Schülersammlungen empfiehlt preiswert Apotheker **A. Jahn**
Plauen i. V., Ob. Graben 9, I.

„Grundlegende natur- und religions-philosophische Schriften."
Ernst Koch stellt unsere Erkenntnis auf eine ganz neue und einfache Grundlage. **Noch nie sind Schriften ähnlichen Inhalts erschienen.** Sie sind ein Geisteswerk ersten Ranges und für unsere Erkenntnis von der **allergrößten** Bedeutung. Diese Schriften (318 Druckseiten) sind zu beziehen durch Verlag **Ernst Koch** in **Freystadt** (Niederschlesien) zum Preise von 5,60 Mark. Bei Barzahlung mit 25% Rabatt.

p. Post franko

M. 27,50
Universal-Spritze
für **Wasser, Kalk, Bordelaiser Brühe usw.** Behälter 20 l Inhalt, feuerverzinkt, Spritze ganz aus Messing, mit Strahl, Brause und Verstäuber.
Tausend im Gebrauch.
E. Alisch & Co., Berlin S 14.
Gegründet 1864. Gegründet 1864.
Gartenspritzen und Geräte, Schläuche.

Gartenpfähle reinlich geschält

1	1 1/4	1 1/2	1 3/4	2	2 1/4	2 1/2	2 3/4	3 m
3.-	4.-	5.60	7.50	9.-	11.-	15.-	17.-	19.- M.

pro 100 Stück.
Ueber **Baumpfähle, Blumenstäbe, Etiketten, Kisten, Thermometer, Wetterhäuschen, Piassavabesen usw. usw.** für sämtliche Gärtnereizweke verlange man Preisliste.
Carl Günther Bartholome
Geschwenda, Thüringer Wald.

Riesenblumige Prachtnelken
15 Stück Mark 6,—.
Nelken- und Staudenkatalog kostenfrei.
Jul. C. Erdmann Hoflieferant, **Arnstadt 4.**

Empfehlenswerte Bäder, Sommerfrischen, Hospize, Hotels, Pensionen usw.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

von Sanitätsrat Dr. Amelung für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. —— Auch Winterkuren. Prospekt. ——

Stahl- und Moorbad
Bad Lausigk
„Herrmannsbad"

Stahl-, Moor- und sonstige Heilbäder Eröffnung d. Neubaues. Vorzügl. bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Nerv.- u. Frauen-Leiden

Berneck, Fichtelgebirge. **Hotel goldner Hirsch.**
Vorzügl. Familienhotel. Vor- u. Nachsaison ermässigte Preise. Besitzer: Karl Groh.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnis portofrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Nerven-Kurhaus Silvana-Genf-5a

für neurasthenische oder nervöse Damen und Herren besserer Stände.

Das ganze Jahr geöffnet. Modernste Einrichtungen. Behandlung aller Erschöpfungszustände. Erholungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge. 2 Aerzte, 1 Aerztin. Sehr mildes, günstiges Klima. Reizende Lage.

Illustrierter Prospekt gratis.

Töchterheim Heidelberg, Gegenbaurstr. 6

Hauswirtschaft, Wissensch., Handarbeit, ernste, praktische und ethische Ziele. Reife, geprüfte Lehrkräfte. 1200 M. jährl. Pfarrerstöchter mit guten Schulzeugnissen (moralische Führung „sehr gut") 800 Mark jährlich.

Fürstenwalde/Spree. Frau Susanne Hanemanns best. empf. Haushaltungs-Pensionat Buschgarten b. Fürstenwalde/Spree, 45 Min. v. Berlin, nimmt in ihrem schön geleg. Gutshaus Töchter höh. Stände zur Ausbildung jederzeit auf. Prospekte auf Wunsch.

Füllkrußsches Familien-Alumnat staatl. genehm.

Steinhude a. Meer (b. Hannover) Fernruf Nr. 29.
Pension für Knaben aller höheren Lehranstalten.

Aufnahme v. 9. J. ab jederz. Gr. Grundst. 2 Min. v. Walde. Kl. Klass. Indiv. Behandlg. Förderg. Zurückgebl. Mehr. Lehrkr. Fam.-Anschl., Beaufsichtig. Zentralhzg. Bad i. H. Sehr ges. Lage. Mäß. Pr. Prosp. grat. Näheres durch den Inhaber und Leiter G. Füllkruß.

Friedrichstadt (Schl.-Holstein)

Gärtnerinnen-Lehranstalt von **Ad. Ehlers**

Beste Empfehlungen von Schülerinnen und deren Eltern. Prospekt auf Anfrage. Zwei- und einjährige Lehrgänge.

Dresden-Koetzschenbroda
Zuckerkranke
erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Über 7000 Patienten aller Stände behandelt.
Sommer und Winter geöffnet. Prospekt umgehend frei.

Erholungsheim
„Haus Salzberg"

klein. fein. Familienpens., bietet Ruhebedürftigen behagl. Aufenthalt, bei sehr gut. individ. Verpfleg. Liegt geschützt, ruhig, staubfrei, hart a. Walde i. schön., berg. Gegend d. Rheinpfalz. Gross. sonnig. Zimm auch m. Balkon. Bad, auch Sool und Fichtennadeln. Das ganze Jahr geöffnet. Pension einschl. Zimmer pro Tag 3,50 M Beste Empfehl Chiffre P. 10, Expedition des „Protestantenblattes".

Binswanger's
Natur-Heilanstalt „Lichtental"
in Baden-Baden
Vorzügl. eingericht. u. geleit. Anstalt. Prospekte frei durch die Direktion.

Polytechn. Institut ARNSTADT THÜR.
Maschinenbau, Elektrotechn., Gas- u. Wassertechn., Bauing., Chemie. Programm kostenfr.

Technikum Sternberg Mecklb.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. —
Progr. P frei.

Den Einjährigen-Schein

und die Reife für Obersekunda erlangt man am schnellsten und billigsten in
Dr. Kramer's Real- und Handelsschule.
Siehe Prospekt! **Harburg (Elbe).**

Ausbildung zur
Röntgenassistentin

Laboratorium für Röntgentechnik, Dresden-A., Breite Straße 17. Prospekt frei.

Dr. Ziegelroths Schrift:
Arterienverkalkung 3. Aufl. M. 1,50
Zu beziehen durch
Dr. Ziegelroths Sanatorium, Krummhübel i. R.

NIERSTEINER-STRUB

Verlangen Sie heute noch meine Preisliste über Elfer und ältere Jahrg., weiß u. rot. Heinrich Strub II, Weingutsbesitzer, Nierstein a. Rh., Nr. 2. Geschäftsgründung 1864.

Feine pikante
Mainzerkäse
Hervorragendste Delikatesse!
Reines Milchprodukt, darf in keinem Haushalt fehlen. 50 Stück (haltbar) nur M. 2,25, franko Nachnahme.
C. van der Spek, Remscheid.

Offeriere feinste Landbutter
Pfd. 1.25, direkt von Bauern
feinste Sorten gebr. Kaffee
1.40, 1.60, 1.75, 1.85
feiner chin. Tee neuer Ernte
1/4 Pfd. 60, 70, 80 Pf.
Prima entölter Kakao
1/4 Pfd. 40 und 50 Pf.
Versandgeschäft Lud. Holzinger
Schlüchtern (Bez. Cassel).

Echter
Friedrichsdorfer Zwieback
Probedose M. 3,10 und 5,20
Bisquits und Mandelbrot
— vornehmstes Tafelgebäck. —
Louis Bonn, Friedrichsdorf i. Ts.

Butter
Wir versenden täglich frisch unsere mit den höchsten Auszeichnungen prämiierte
Ia. Tafelbutter
gesalzen u. ungesalzen, in Packungen v. 5 Pfd. an zu M. 1,40 pro Pfd. unt. Nachn.
Molkerei-Genossenschaft Dohnsen, Kr. Holzminden.

C. A. E. Spelsberg
Lüdenscheid
liefert nur beste Qualität
Zigarren
kistchenweise an Private.
— Verlangen Sie Preisliste. —

Prima Süssrahm-Tafelbutter
in Postkolli à Pfd. M. 1.30 empfiehlt die **Milch-Zentrale Windsbach i. B.**

(33 Lampen benötigen 1 Pferdestärke.)
Elektrische Lichtanlagen
für 10, 20, 30 und 50 Lampen, Preis 160, 200, 250 und 320 M., bestehend aus: Dynamo, Regulator u. Schalttafel mit Apparaten, sehr leicht selbst zu montieren, zur Ausnützung von Kraft kostenloses Licht. Ausführung nach den Verbandsvorschriften unter Garantie, daher nicht zu vergleichen m. d. sonst angebotenen Fabrikaten Elektromotorenwerk Nürnberg-Maxfeld, Rennweg 37—39. Elektromotore zu Fabrikpreisen!

Garantiert reinen
Bienen-Schleuderhonig
verkauft das Postkolli 9 Mark. Größere Posten billiger.
OTTO BOSCH, Imkerei und Honigversand
Mühlhausen bei Geisling-St.

Ostfries. Teemischungen Ia. Qual.
2.20, 2.60, 3.20, 3.60 M. d. Pfund (u. teurer). Von 3 Pfd. an fr. geg. Nachn. od. Voreinsendg. 4 Prob. (je 1 à 15g) geg. 50 Pf. (auch Briefm.) fr. G. F. Lolling, Emden, Ostfriesland B. Tee-Import und Versand. Gegr. 1860.

Prima Tilsiter Vollfett-Käse
in Postkollis à 70 Pf. pro Pfund Netto versendet ab hier gegen Nachnahme.
C. Hitz, Dampfmolkerei
Bartscheiten p. Neukirch, Ostpr.

Kenner
rauchen unsere Spezialmarken:

Hansa	in Kisten	à	100	Stück	M. 6.—
Patent	„	à	50	„	„ 3.75
Am goldenen Quell	„	à	50	„	„ 4.50
Goldkrone	i. Kist.	à	50	„	„ 6.—
Cabinet	„	à	50	„	„ 7.50

Schröder & Sievers, Kiel
Zigarren-Großhandlung.
Gegen Nachnahme 5 Prozent Skonto.

Legehühner
Ital., bekanntlich die besten, 1913er Frühbrut, bunte Farben, sind Prachttiere! Preisliste umsonst!
Niederrhein. Geflügelhof
Homberg, Rhein, Gartenstrasse 49.

Westfälische Wurstwaren
direkt unter Vermeidung des Zwischenhandels. Cervelatw. 1,65, Plockw. 1,45, Schinken-Plockw. 1,55, Leberw. I 0,90, Leberwurst II 0,65, Zungenwurst 0,90, Braunschw. Mettwurst 1,10. Preise pro Pfund gegen Nachnahme. Delikatesswürstchen (pikant) Originaldose (10 Paar) M. 1,95 F. W. Stodiek, Isselhorst (Westfalen).

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.